

# Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 236. Freitag, 9. Oktober 1914. 22. Jahrg.

## Tages-Rundschau.

### Wirtschaftliche Siege hinter der Front.

Kammerpräsident H. Sonnenschein, der Vorsitzende der Handelskammer zu Bonn, sendet der Köln. Ztg. folgende sehr lehrreiche Rundschau:

Während der Generalstab des Heeres unsere Truppen im Felde bereits seit vielen Wochen von Sieg zu Sieg führt, hat sofort nach Ausbruch des Krieges auch noch ein anderer Generalstab seine Tätigkeit begonnen, der seine Schlachten hinter der Front schlägt. Die gleiche Bewunderung, die uns erfüllt beim Empfang der Siegesnachrichten unserer Heere, müssen wir auch unsern volkswirtschaftlichen Generalstab zollen. Mit Ausnahme der unmittelbaren von dem Kriege betroffenen Grenzgebiete merkt man im übrigen Deutschland verhältnismäßig nur wenig davon, daß Deutschland gegen drei Fronten Krieg führt. Während die waffenfähigen Männer im offenen Felde Blut und Leben dem Vaterlande weihen, während barmherzige Liebe die Wunden der Krieger heilt und Millionen Hände sich regen zu opferwilliger Fürsorge, wo immer sie nötig ist, betätigen sich die Inhaber kleiner, mittlerer und großer Firmen in Kriegszuständen als die Samariter der Arbeit. Am Kriege selbst nehmen sie nicht unmittelbar und unmittelbaren Schmittes Teil, eine andere blühende Schreckschale gegen sie auf: Die Wirtschaftlichkeit. Gegen diese sind Stahl und Pulver wirkungslos. Es muß mit wirtschaftlichen Waffen bekämpft werden, und ihre Bekämpfung erfordert vielfach große und schwere Opfer von Seiten der Arbeitgeber. Schon die Tatsache, daß man die Arbeitslosigkeit auch im Frieden nie ganz zu beseitigen vermag, läßt erkennen, was für ein Feind sie erst recht in Kriegszuständen ist. Sobald darum unsere Arbeitgeber während der Dauer des Krieges mit allen Mitteln darauf bedacht sind, für Arbeit zu sorgen und ihre Betriebe ganz oder teilweise aufrecht zu erhalten, betreiben sie als opferwillige Streiter das Schlachtfeld hinter der Front. Ihre Aufgabe ist es, logische innere Gefahren zu bekämpfen, während unsere braven Truppen des Reiches Grenzen gegen den äußeren Feind verteidigen. Die breiten Schichten unseres Volkes folgen im Geiste gegenwärtig meist nur dem großartigen Siegeszuge unserer Heere und würdigen zu wenig die wirtschaftlichen Erfolge im innern Vaterlande. Und doch wird hinter der Front mit allen möglichen Mitteln für die Aufrechterhaltung geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse in gleich unerwarteter Weise gekämpft.

Diese Erfolge wirtschaftlicher Art beruhen in der Hauptsache auf einem durch die Verhältnisse gezeigten gegenseitigen Vertrauen im Geschäftsbereich und auf dem keine Opfer scheuenden Betreiben der Arbeitgeber, auf alle Fälle Arbeit zu schaffen. Die Arbeit steht ethisch höher als die Unterstellung, und gottlos greifen die schweißelnden deutschen Arbeiterhände freudig und willig zur Arbeit, die sie sich öffnen, um Unterstellungen zu empfangen. Aber verneinte Unzufriedenheit hat es immer gegeben, denen nichts recht zu machen ist. So kommt es, daß die Opferbereitschaft der Arbeitgeber manchmal unnötig mit kleinlicher kurzfristiger Interessenvertretung einzelner zu kämpfen hat. Das sind gewöhnlich solche, die von ihrem geistigen Gesichtspunkte aus den veränderten Verhältnissen zu folgen nicht imstande sind und den Gang des Wirtschaftsebens lediglich nach ihrem eigenen Vorteil beurteilen. Es ist nur natürlich, daß die Lebenshaltung in Kriegszuständen nicht der im Frieden gleichkommen kann; und wie alle, die aus der Welt, dem Pfunde und von der Feder weg durch Aufgabe ihrer letzten Arbeit die höchsten Opfer an Gut und Blut zu bringen gezwungen sind, so muß auch der Zurückgebliebenen entgegen lernen und nicht ganz unwillig murren, wenn er sich gewisse Einschränkungen gefallen lassen muß, die durch die allgemeine Kriegslage bedingt sind. Große Ziten erfordern ganze Menschen, und wie die erste Lage alle politischen Gegensätze ausgleichen hat, so muß jeder an seinem Teile auch beisteuern, wirtschaftliche Unannehmlichkeiten überhaupt nicht aufkommen zu lassen.

Die Aufrechterhaltung des Betriebes in allen denjenigen Fabriken, welche nicht reine Kriegsbedarfartikel herstellen, oder Rohmaterial, Zigarren und dergleichen liefern, liegt teilsfalls im Interesse der Arbeitgeber. Ihre Fortführung erfordert vielmehr erhebliche Opfer, da nur bedrängte gearbeitet werden kann, da die Generalunfälle derselben bleiben, und da die Betriebsanlagen und Kräfte nur zu einem Teil ausgenutzt werden können. Für diese Betriebe sind also solche Verluste unvermeidlich. Verluste sind es, daß für Auszubildende bei der großen Zahl der Begüter und besonders der Engländer verhältnismäßig Verhältnisse in Handel und Politik der Welt außer Acht gelassen wird und größtenteils ganz aufgehört hat. Verluste sind es, daß gut eingearbeitete Kräfte fehlen, daß das Auseinandergehen der Arbeiter wegen der großen Lücken in den Reihen der Angestellten verlagert und daß infolgedessen eine Neuordnung des Betriebes nötig macht. Erwägt man ferner das Bestreben der Unternehmer, Arbeit zu schaffen, wenn das zu verarbeitende Rohmaterial aus Feindesland bezogen werden muß, oder wenn seine Beschaffung durch den beschränkten Güterverkehr zutraubend und unklar wird. Dazu gesellen sich noch Schwierigkeiten finanzieller Art. So gehen in Kriegszuständen Bestellungen oft gar nicht, oder nur in beschränktem Maße ein, weswegen meist nur auf Lager gearbeitet werden muß. Dadurch werden große Kapitalien ziellos festgelegt, Auslandsforderungen werden oder können nicht beglichen werden. Im Inland sind Zahlungsaufschübe zu gewahren und Kredite für neue Sendungen. Den großen Ausgaben für Rohmaterialien, Kohlen, Löhne und Gehälter stehen daher in Ermangelung von festen Aufträgen fast gar keine Einnahmen gegenüber.

Deshalb ist es auch zu begrüßen, daß die Reichsbank in Gemeinschaft mit der Darlehenstelle und in weiterer Verbindung mit den übrigen Banken die der Industrie und dem Handel bisher gewährten Kredite durchweg aufrecht erhalten, wodurch verhängnisvolle Schwierigkeiten, wie sie gegenwärtig in England und Frankreich bestehen, bisher vermieden worden sind. Wohl wäre es für manchen Arbeitgeber persönlich gleichgültig, wenn er in Kriegszuständen Arbeiter und Angestellte entläßt, seinen Betrieb schließt und eine bestimmte Summe auf den Altar des Vaterlandes niederlegt. Deshalb kann es nicht genug anerkannt werden, wenn sich Betriebsinhaber trotz der vielen Nachteile dazu verstehen, diese Opfer für ihre Arbeiter und damit für die Allgemeinheit zu bringen. Vom gesamten Volke müssen solche Leistungen ebenfalls hoch geschätzt werden, als wenn die Betriebe den Wohlstand des Reiches erhöhen würden, wenn sie die Summen überweisen wollten. Viele Arbeitgeber, deren Verhältnisse es gestatten, sorgen meist auch noch für Unterstützung der Angehörigen ihrer ins Feld ausgeschiedenen Arbeiter, worüber erfreulichermode die Zeitungen täglich berichten.

### General v. Bessler, der Belagerte von Antwerpen.

Hans Hartwig v. Bessler, General der Infanterie, der die Belagerung von Antwerpen leitete, ist ein um neun Jahre jüngerer Bruder des Justizministers Max Bessler. Beide sind Söhne des Reichsgelehrten Karl Georg Christoph Bessler, der für seine Heimat, das Herzogtum Schleswig, so mannhaft eintrat und 1849 zu der Abordnung der Frankfurter Nationalversammlung gehörte, die dem König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone anbot. Der General wurde am 27. April 1851 in Großauheim geboren. Er trat am 1. April 1868 bei dem Garde-Pionier-Bataillon ein. Am 1. März 1870 gegen Frankreich erwarb er das Offizierskreuz. Nachdem er 1877 Oberst geworden war, erhielt er 1888 das Kommando des Infanterieregiments Nr. 63 in Köln, wurde 1890 Oberquartiermeister im Generalstab, 1900 Generalmajor, 1903 Generalleutnant und Kommandeur der 6. Division in Brandenburg a. N. und 1904 Chef des Ingenieur- und Pionierkorps sowie Generalinspekteur der

Stellungen. In dieser Stellung wurde er am 11. September 1907 zum General der Infanterie befördert, am 5. Januar 1911 zur Disposition gestellt und blieb a la suite des Garde-Pionier-Bataillons, in dem er seine Laufbahn begonnen hatte. Jetzt hat der Krieg Gelegenheit gegeben, seine Tüchtigkeit, sein Wissen und seine Erfahrungen dem Vaterlande von neuem nutzbar zu machen, und der glänzende Lauf der Belagerung von Antwerpen hat das hohe Ansehen gerechtfertigt, dessen der General v. Bessler sich seit im Heere erfreute. Den erblungenen Adel erhielt er 1904 zu Kaisers Geburtstag und dem preußischen Herrenhaus gehört er als eins der aus besonderem Allerbhöchsten Vertrauen berufenen Mitglieder an.

## Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Da England schon jetzt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß seine Maßnahmen zur Vernichtung des deutschen Handels an den geistigen Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens und der Fähigkeit, sich jeder veränderten Lage anzupassen, scheitern müssen, so sucht es den deutschen Exporteuren Auslandsaufkäufer durch Verbreitung der Nachricht in der ausländischen Presse abzuwürgen, daß Deutschlands Industrie gänzlich still liege und ihm keinerlei Exportmöglichkeiten zur Verfügung ständen. Beides ist ebenso unrichtig, wie die erlogenen feindlichen Siegesnachrichten. Das wirtschaftliche Leben in Deutschland geht seinen geregelten Gang, sein Außenhandel ist im wesentlichen erhalten geblieben. Bezeichnend dafür ist, daß unsere Ausfuhr bisher trotz aller feindlichen Hemmungsversuche relativ und absolut weniger zurückgegangen ist, als die Englands, die nach der englischen Statistik allein im August eine Einbuße von 600 Millionen Mark erlitten hat. Die deutsche Industrie, insbesondere auch die Textilindustrie, arbeitet in nahezu ungeschwächter Kraft weiter. Von Arbeitslosigkeit, die in England auf fast allen Gebieten eingetret ist, ist in Deutschland keine Rede. Im Mittel und Westen, ihre Ergebnisse den ausländischen Kunden ungeschmälert und in gewohnter Güte zu übermitteln, fehlt es ungeachtet der ausgeschalteten deutschen Schifffahrt nicht.

Dresden. Der König gedenkt im Laufe des Monats eine Reise zum Kaiser in das Große Hauptquartier anzutreten und von dort aus sich zu allen bei der jetzigen Kriegslage erreichbaren sächsischen Truppen des westlichen Kriegsschauplatzes zu begeben. Ueber die Tätigkeit der sächsischen Truppen im Felde wird mitgeteilt: Die Truppen, die in den ereignisvollen letzten Wochen an ihren Dienststellen des öfteren im feindlichen Feuer gestanden haben, wohnen sich mit Pflichttreue und Begeisterung den ihnen gestellten Aufgaben. Auch Prinz Max beteiligt sich im Felde. Er hat freiwillig die Stelle eines Feldgerichtsrats bei der 23. Division übernommen und erfüllt seine Pflichten in aufopfernder Weise unter Außerachtlassung jeder Gefahr.

Berlin. Der Kaiser sprach dem Staatssekretär Kräfte zu seinem 50jähr. Dienstjubiläum in huldvollen Worten telegraphisch seine Glückwünsche aus.

Dernburg. Witten. Aus einem Telegramm aus Washington geht hervor, daß Staatssekretär A. D. Dernburg weiterhin in der amerikanischen Presse in reger Weise für die Gerechtigkeit der deutschen Sache kämpft. Er ermannt auch nicht, den Amerikanern darzulegen, daß die Verbündeten den deutschen Militarismus nur deshalb bekämpfen wollen, um die Kleinrenten Englands zur See an dessen Stelle zu setzen.

Eine Mahnung zur Besonnenheit. Die Kämpfe im Gouvernement Sumatra haben in Ostpreußen neue Beunruhigung hervorgerufen, gegen die sich eine Mitteilung von amtlicher Seite wendet. Die „Königs. Hartungische Zeitung“ schreibt dazu: „Zunächst wird erklärt, wie die neuerliche Erregung in den ostpreussischen Grenzbezirken entstanden ist, die wieder verhältnismäßig große Scharen von Flüchtlingen aus ihren Wohnorten fortgeschickt hat. Ueber den Ausgang des flegelhaften Gefechtes bei Augustow kamen leider an der Grenze falsche Gerüchte in Umlauf, und außerdem wurden Mahnungen der Eisenbahnverwaltung mißbraucht, die sich aus betriebstechnischen Gründen erklärten. Nachdem jetzt die Siege bei Augustow und Sumatra (nach neuerer Angabe des stellvertretenden Generalkommandos handelt es sich nicht um eins, sondern um zwei verschiedene, zeitlich mehrere Tage auseinanderliegende Gefechte) die Kriegslage an unserer Grenze günstig gestaltet haben, sind die Anzeichen der Meinung, daß größere feindliche Einbrüche nach Ostpreußen nicht zu fürchten sind, allerdings mit der Einschränkung: „Soweit sich im Kriege überhaupt etwas voraussagen läßt.“ Die Mahnung, die daraus folgt, wendet sich gegen den Klauen an unbegründete Gerüchte und gegen übertriebene Fluchtbewegungen, aus denen für jede verlässliche Seidung schwere Schäden sich entwickeln können. Droht wirklich irgendwo das Herannahen des Feindes, so sollen männliche Bewohner, die wehrfähig erscheinen, sich allerdings rechtzeitig entfernen, damit sie nicht als „Kriegsgefangene“ nach Rußland verschleppt werden können. Ein Schicksal, das schon in der nun hinter uns liegenden Zukunft mehrere Tausend jüngerer und älterer Leute betroffen hat. Auf die Zurückführung dieser Verschleppten wird von zünftiger Stelle übrigens sobald wie möglich hingearbeitet werden. Kurz zusammengefaßt also lautet der Rat an die Bevölkerung des Grenzgebietes dahin: zwar auf der Hut zu sein, nicht aber überflüssig zu fürchten. Die Behörden werden sicherlich, soweit es in ihrer Macht steht, darauf achten, die Grenzbezirke rechtzeitig zu unterrichten, sobald Gefahr im Verzuge ist. Unter dieser Voraussetzung wird die Einwohnerkraft der Grenzorte, der es schließlich niemand verargen kann, daß sie in Sorge ist, gewiß gern so lange wie irgend möglich auf ihrem vorgeschützten Posten auszuhalten, schon im Hinblick auf die schweren Verluste, die sie durch die Käumung ihrer Heimstätten in der bisherigen Schreckenszeit erlitten hat und deren Wiederholung gleichbedeutend wäre mit völliger Ruin.“

Rosenhagen. (Str. W.). Die „Politiken“ bringt die offizielle Mitteilung, daß die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Mutter der deutschen Kronprinzessin, wieder ihre ursprüngliche Nationalität und den russischen Namen Anastasia Michailowna angenommen hat.

## Totalberichte u. Nassauische Nachrichten.

Adressierung der Feldpostsendungen. Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munition, Etappen, Magazinkolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Kriege abkommandiert ist und mit dem die Kolonne in seinem taktischen Verbande mehr steht. Derartige Angaben gefährden die postalische Leitung solcher Sendungen. Auf Sendungen dieser Art sind deshalb Regimentsangaben usw., die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

Kriegsnachrichten für das Ausland. Die deutschen Kriegsnachrichten für das Ausland finden in unserem Bezirk lebhaften Anklang. Dieselben werden von größeren Firmen unserer Gegend durch die Handelskammer Wiesbaden in mehreren Sprachen (deutsch, französisch, englisch, spanisch, italienisch, portugiesisch) bezogen. Die Firmen verkaufen diese Kriegsnachrichten an ihre Geschäftsfreunde in den verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern. Auf diese Weise erhalten die fernsten Nationen wahrhaftige Schilderungen über den Fortgang des Krieges. Es liegt im Interesse Deutschlands und der deutschen Industrie, daß die Wirkung der Kriegsnachrichten der Engländer, Franzosen und Russen durch die deutsche wahrhaftige Schilderung vermindert wird. Die Firmen, welche solche Kriegsnachrichten noch beziehen wollen, werden gut tun, dieselben bei der Handelskammer Wiesbaden beschaffen zu lassen.

Die Gefahr der Verschleppung von Gefangenen ist jetzt, während der Zugewandtheit auf den Eisenbahnen unter dem Einfluß des Kriegszustandes, naturgemäß eine

wesentlich größere als im Frieden. Reisende, die ihr Gepäck gegen Unregelmäßigkeiten tunlichst schützen wollen, handeln zweckmäßig, wenn sie auf dem zur Beförderung aufzuführenden Gepäcksstück ihren Namen und den Namen der Station halber anbringen. Von der Eisenbahnverwaltung ist angeordnet worden, daß die Eisenbahnbediensteten dies den Reisenden bei der Aufgabe von Gepäck dringend empfehlen.

Wiesbaden. Seit 5. Oktober fährt auf der Straße Wiesbaden—Mainz—Darmstadt—Koblenz ein neues Schnellzugpaar im Anschluß an die Schnellzüge Frankfurt—Mainz. Die Fahrzeiten sind die folgenden: Wiesbaden ab 6.50 Uhr, Mainz Hauptbahnhof ab 7.07 Uhr, Darmstadt an 7.50 Uhr, Koblenz an 8.46 Uhr. Zurück: Koblenz ab 9.34 Uhr, Mainz ab 4.49 Uhr, Wiesbaden an 5.49 Uhr. Die Züge halten außerdem in Groß-Gerau, Dieburg und Babenhausen. Sie führen 1. bis 3. Klasse und sind zuschlagspflichtig.

Mainz. Am Dienstag wurde, wie das „R. Z.“ meldet, in der Kaserne der 87er der Gefreite Scherer das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Der Refektorist und Kriegsfreiwillige Wilt, der von der Wache zurückkam, erkrankte an Unvorsichtigkeit, da er mit dem noch nicht entladenen Gewehr sich zu schaffens machte.

## Dermisches.

Braunschweig. Mittwochabend ist, vermutlich infolge Selbstentzündung, in der Grottoanlage des neubauten Getreidelagers der Braunschweiger Roggenmühle Aktiengesellschaft Feuer ausgebrochen, dem der ganze Silo zum Opfer fiel. Etwa 30—50 000 Liter Roggen sind vernichtet worden. Der Gesamtbestand an Getreide und Korn dürfte sich auf 1/2 Millionen Mark belaufen. Die übrigen Mühlenanlagen sind unversehrt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Soldatengräber am Völkerschlachtdenkmal. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschloffen, daß für alle in den dortigen Lazaretten verstorbenen Krieger auf dem Völkerschlachtdenkmal eine besondere Abteilung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal zur Verfügung gestellt wird. Die Pflege der Gräber wird von der Stadtgemeinde übernommen.

Als der Krieg begann, litt es den durch seinen Gewaltstreik als „Hauptmann von Köpenick“ bekannt gewordenen Schuhmacher Boigt nicht länger in seinem thüringischen Wohnort. Es drängte ihn, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Militärbehörde nahm ihn in die Militärwerkstätte in Erfurt auf, wo er jetzt als einer der fleißigsten Arbeiter gilt.

Einer für alle, alle für einen. Ein Landwehrbataillon markiert zur Bahn, nicht mit dem heiteren Gang der jungen Soldaten, doch heiligen Ernst im Herzen und blumengeschmückt wie sie. Ein Gröhen und Winken längs der Straße und mancher innere Segenswunsch. — Hart an der Rampe hält eine schwarzgekleidete Frau mit einem Wägelchen, aus dem ein blondes Bübchen mit feinen runden blauen Kinderaugen dem Schauspiel zusieht, und laut ruft: „Papa, Papa!“ ruft, mit der kleinen blauen Hand winkt. Es mochte sich wohl nach dem Vater sehnen, der vor Wochen in der gleichen Uniform hinausging, nun aber schon in Rußlands Erde ruht. Da trat ein Landwehrmann, denn schon das Weiß den Bart merkte, rief aus den Reihen, warf dem Bübchen ein Plüschchen zu und brühte vorsichtig die kleine Hand, indem er sagte: Dein Vater, Weibchen, grüßt dich jetzt durch mich. Wir alle aber ziehen hinaus und kämpfen dich, wie alle unsere lieben Frauen und Kinder! — Da traten der Mutter Tränen in die Augen, nicht der Wehmüt, nein, Tränen heißen Dankes.

## Ein heiliges Soldatenlied.

Beim 18. und 11. Armeekorps ist auf volkstümliche Weise ein Lied entstanden, das in Höhe 1 jetzt schon zu fast ausschließlich Geltung gekommen ist. Es lautet:

Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen;  
Frankreich läßt uns keine, keine Ruh.  
Morgen marschieren wir nach Frankreich zu.

Frankreich, o Frankreich, wie wird dir's ergehen,  
Wenn du die deutschen Soldaten nicht lehen.  
Deutsche Infanteristen tragen Schwarzwaldrot,  
Wehe, wehe dir, Franzosenblut.

Heute oder morgen marschieren wir weiter,  
Weiter über Berge, weiter über Tal;  
Schah, lebe wohl, auf ein ander Mal!

Bruder, ach Bruder, ich bin schon geschossen;  
Geh und hole mir den Feind ja Feldarzt her.  
Ob mir vielleicht noch zu helfen war.

Bruder, ach Bruder, ich kann dir nicht helfen!  
Helfe Dir der liebe, liebe Gott!  
Heut oder morgen marschieren wir fort.

Der Text ist eine Vereinfachung zweier älterer Soldatenlieder.

## Amliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die Grundstückeigentümer oder Pächter, welche durch das Weiden der Militär-Schafherde in die Nähe veranlaßt sind, werden aufgefordert, die Schäden bis längstens Samstag, den 10. d. M., vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in dem Kataster dabei, Zimmer 23, unter genauer Angabe der Grundstücksbezeichnung anzumelden.

Der Magistrat  
A. A. T. 1914.

Der Kreisdeputierte Hofjägermeister Kammerherr Freiherr von Brandis zu Biebrich a. Rh. ist von der königlichen Regierung Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, zu meinem Stellvertreter in meiner Eigenschaft als Vorsitzender

1. der für den Landkreis Wiesbaden gebildeten Einkommensteuer-Berufungskommission und des Schätzungsausschusses;  
2. des Steuerzuschusses

a) der Gewerbesteuerklasse III für den Landkreis Wiesbaden und den Unterraumkreis;  
b) der Gewerbesteuerklasse IV für den Landkreis Wiesbaden,

und vom dem Herrn Regierungs-Präsidenten hier zu meinem ständigen Stellvertreter in Angelegenheiten des königlichen Verwaltungsamtes ernannt worden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914.

Der königliche Landrat  
von Heimbürg.

### Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Beitrag der Staatssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1915.

Nach Verabreichung der Personalaufnahme sind die Arbeiten für die Berechnung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 angefallen in Anhang zu nehmen.

In den nächsten Tagen werden Ihnen gleichzeitig mit den Kartenblättern für das 1. d. Steuerjahr die Kapital- und Schuldenverhältnisse, sowie die im Laufe des Jahres hier eingegangenen



1